

„Lernprozess unter Druck“

Prof. Werner Weidenfeld beim Winterseminar des Bruckner-Gymnasiums

Ein bisschen erinnert er an Helmut Kohl, nicht nur figürlich, sondern auch vom Tonfall her, obwohl der pfälzische Akzent völlig fehlt, er aber auch aus dieser Ecke stammt. Aber wie er da am Rednerpult steht und Sätze sagt wie: „Es is' ja nicht das erste Mal, dass wir in Europa von einer großen Krise sprechen“, klingt das so entspannt und unaufgeregt, dass „große Krisen“ auf einmal nur noch halb so groß wirken. Prof. Werner Weidenfeld kann eine sehr beruhigende Wirkung haben, vielleicht hat er das von Kohl gelernt, oder Kohl von ihm.

Den Kanzler Helmut Kohl hat Weidenfeld oft beraten, beim Mauerfall, bei den Maastricht-Verträgen, bei vielen Dingen. Prof. Weidenfeld ist seit vielen Jahrzehnten einer der einflussreichsten Politikberater in Deutschland und Europa. Am Montagabend hat sein Vortrag die diesjährige, hochkarätig besetzte, Vortragsreihe „Europa in der Schuldenfalle?“ des Winterseminars am Anton-Bruckner-Gymnasium eröffnet.

Vielleicht wäre das auch etwas für den Innenminister Friedrich gewesen. Wer angesichts immer neuer und immer größerer Rettungspakete für Griechenland sich zunehmend Sorgen um den Euro macht, dem

kann ein Vortrag von Prof. Werner Weidenfeld nur guttun. Das liegt nicht nur daran, dass der Politikwissenschaftler, Lehrstuhlinhaber an der Ludwig-Maximilian-Universität München und Leiter des Zentrums für angewandte Politikforschung eine Kapazität ist. Es liegt auch daran, dass der Profes-

sor in einem unaufgeregt Tonfall darüber plauderte, wie er Krise und Euro pa einschätzt, und dass er nicht nur unaufgeregt darüber sprach, sondern auch sehr beruhigend: Das wird schon, war - ganz simpel formuliert - die Botschaft.

Europa, führte er aus, hat viele Gesichter, und eines davon ist die Krise. In den 50er Jahren drohte Europa am Misslingen der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft zu scheitern, in den 60ern stand Frankreich am Rande des Ausstiegs,



Deutschlands Politikberater Nummer eins Prof. Werner Weidenfeld I, war als Redner zu Gast beim Winterseminar des Bruckner-Gymnasiums. Dafür bedankte sich Organisator Paul Wintermeier mit einem Geschenk.

in der Euro-Sklerose-Phase der späten 70er gab es nationale Alleingänge zuhauf.

Jetzt ist erneut Krise. Dass sie gelöst wird, davon geht Weidenfeld aus. „Es ist ein Lernprozess unter Druck“, sagt Weidenfeld, „die EU-Mitglieder lernen unter Druck.“ Mit dem Rettungsschirm, sagt der Professor, hat man sich Zeit erkaufte, „nicht mehr und nicht weniger, damit allein ist noch kein Problem ge-

löst.“ Mit den Maßnahmen, die in dieser gewonnenen Zeit entwickelt werden, dagegen schon: ein gemeinsames Steuersystem für ein gemeinsames Geldsystem und mehr politischen Spielraum für die EU, alles das, sagt Weidenfeld, hätte die EU schon vor 20 Jahren in Maastricht festlegen müssen, „ich war als informeller Berater dabei, damals lag alles klar auf dem Tisch.“

Aber weil „wir damals in Schönwetterzeiten gelebt haben“, ließ man es bleiben. Weidenfeld erklärt in einfachen Worten und Bildern den gut 120 Zuhörern in der Aula, wie es kam, was nicht hatte kommen müssen, und wie es aber auch heute noch, mit 20 Jahren Verspätung, wieder hinzukriegen ist: klare Regeln, klare Führung, klare Verantwortung, dann klappt das auch heute noch.

Griechenland fallen lassen? Da sagt Weidenfeld Nein: „Dann haben Sie morgen in Deutschland die Kontoinhaber bei der Deutschen Bank auf der Straße.“ Es ist zu verwoben. „Jetzt steht Griechenland praktisch unter EU-Aufsicht“, sagt Weidenfeld, „ein Land mit weniger Einwohnern als Bayern und mit geringerer Wirtschaftskraft als Hessen“, und das soll heißen: Wenn die EU ihre Regeln dort umsetzt, wird's auch wieder was werden mit Griechenland.

Man war wahrscheinlich nicht der Einzige, der nach dem Abend etwas erleichtert nach Hause ging.